



Die Dinge singen hör ich so gern

Rilke im Deutschunterricht

von Jenny Cappellin

Rainer Maria Rilke ist einer der beliebtesten Poeten der deutschen Literatur. Seine Dinggedichte und religiösen Lieder rufen eine höhere Wirklichkeit und Bedeutung hervor und werden deswegen von den Schülern sehr geschätzt. Um das Unsagbare, das Geheimnisvolle des Lebens auszudrücken, greift der Dichter zu Symbolen, deren Bedeutung nur intuitiv, emotional und assoziativ erahnt werden kann. Und aus diesem Grund ist Rilkes Dichtung schwierig und faszinierend zur gleichen Zeit. Die Schüler können in seinen Worten ihre eigenen Erfahrungen wiederfinden, können sich wie ein Panther im Käfig der Gesellschaft oder der Familie fühlen oder noch die Einsamkeit einer herbstlichen Natur spüren. Nach einer ersten Lektüre wird das Hauptmotiv der Gedichte leicht verstanden und „nachempfunden“, aber der darauffolgende Schritt, d. h. eine genauere und tiefere Analyse des Textes, fällt deutlich schwerer. Rilkes Verse enthalten rätselhafte Bedeutungen, die sogar für die Literaturkritiker schwer zu klären sind.

Um dem Problem der Entzifferung der Dichtung entgegenzutreten und um die Motivation der Schüler zu steigern, nimmt der „moderne“ Lehrer gern neue Techniken zu Hilfe. Gute Literaturbücher erleichtern seine Arbeit, indem sie eine Kassette bieten, auf der die im Buch enthaltenen Auszüge von Prosatexten oder Gedichte aufgenommen worden sind. (Sehr gute Bücher werden sogar mit einer Videokassette verkauft.) Die Qualität der Rezitation ist aber leider oft enttäuschend. Der Lehrer surft also im Internet, sucht Webseiten mit guten Übungen, schafft selbst Power-Point-Präsentationen oder Aktivitäten mit dem Programm Hot Potatoes, fragt den Kunstkollegen nach zu dem Gedicht passenden Bildern, und was alles ihm seine Phantasie bietet. Manchmal braucht er sich aber gar keine Mühe zu geben, da sich die Lösung seiner „Probleme“ in seiner Leidenschaft für die deutsche Sprache und Kultur befindet. Er braucht nur ganz genau auf die Wörter seiner CDs aufzupassen, um zu entdecken, dass die Poesie nicht nur „gelesen“ werden kann, sondern auch gehört und gesungen.

Rilke und Xavier Naidoo, oder: Die Dichtung wird zur Musik und die Musik zur Dichtung

Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort

*Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort.
Sie sprechen alles so deutlich aus:*

*Und dieses heißt Hund und jenes heißt Haus,
und hier ist Beginn und das Ende ist dort.
Mich bangt auch ihr Sinn, ihr Spiel mit dem Spott,
sie wissen alles, was wird und war;
kein Berg ist ihnen mehr wunderbar;
ihr Garten und Gut grenzt grade an Gott.*

*Ich will immer warnen und wehren: Bleibt fern.
Die Dinge singen hör ich so gern.
Ihr rührt sie an: sie sind starr und stumm.
Ihr bringt mir alle die Dinge um.*

Rainer Maria Rilke, 21.11.1898, Berlin-Wilmersdorf

Rilke schrieb dieses Gedicht 1898 im Alter von 22 Jahren. Es ist im 1. Gedichtband „Mir zu Feier“ enthalten und erschien 1900. Im Text fürchtete er nicht wirklich das Wort, sondern den Menschen, der sich dahinter verbarg, der es aussprach, der die Dinge mit Spott, Klarheit, Selbstgefälligkeit und ohne Respekt artikulierte. Rilke kannte und liebte die deutsche Sprache wie kaum ein anderer. Durch seine Lyrik entstanden Wortschöpfungen wie Frühgras, Tiergesicht oder Traubenjahre, Worte mit besonderem Klang, Harmonie und Metaphorik. Solche Worte haben ihre eigene Macht, ihre eigene Wirkung. Aber einem ausländischen Schüler, der erst seit drei Jahren die deutsche Sprache lernt, kommen diese Wörter und somit auch die Werke von Rilke schwierig vor. Irgendwie verliert das Gedicht vor seinen Augen seine Musikalität, weil er sich auf den Sinn des einzelnen Wortes konzentriert. Die Musik stellt eine Brücke dar: die Brücke zwischen Wörtern und Sinn, zwischen geschriebenem Text und Gefühlen. Xavier Naidoo hat „Ich fürchte mich so“ vertont, da er an einem Rilke-Projekt teilnahm. „Es gab ein Projekt, das Rilke-Projekt, da wurde ich wie bei den Brothers Keepers gefragt, ob ich nicht Lust hätte mitzumachen. Wir haben dann zwei Gedichte von ihm vertont, die ich unfairer Weise auch auf mein Album gepackt habe, weil ich die Themen halt interessant fand. Rilke ist ja sowieso ein Genie. Der hat vor hundert Jahren Dinge geschrieben, die noch heute absolut ihre Gültigkeit haben.“⁴²

Wie man mit diesem Gedicht umgehen kann – ein didaktisches Beispiel

Diese Unterrichtseinheit wurde innerhalb eines Moduls über den Symbolismus entwickelt. Im Folgenden werden die Grundlinien beschrieben. >>



Zur Vorbereitung hört man zunächst das Lied im Sprachlabor, wo kaum Nebengeräusche zu hören sind und jeder Schüler gut auf die Musik aufpassen kann. Während des Zuhörens schreibt der Schüler auf einen Zettel die Gefühle, die ihm die Melodie des Songs hervorruft. In Plenum diskutiert man über die Ergebnisse und schreibt sie an die Tafel. Auf diese Weise stellt man unmittelbar auch Vermutungen über den Inhalt des Textes an. Da die Wörter leise ausgesprochen werden und mehrmals wiederholt sind, kann die Klasse sofort verstehen, dass es um eine Reflexion des Protagonisten geht. Man versteht zwar nicht alle Einzelheiten, aber das allgemeine Thema. Diese erste Aktivität hilft dabei, die Motivation anzuspornen und die Neugier zu steigern: Der Schüler will mehr über das Gedicht erfahren. Als nächsten Schritt bekommt jeder Schüler den Text des Gedichtes mit Lücken, und das Lied wird noch einmal gehört. Es fehlen gerade die Wörter, die fürs Verstehen unentbehrlich sind, wie z. B. „Menschen“, „deutlich“, „wissen“ u. a. Auf diese Weise wird die Aufmerksamkeit auf die wichtigsten Passagen gelenkt. Zusammen wird dann das Hörverstehen korrigiert, und die unbekanntesten Wörter werden erklärt. Zu zweit antworten danach die Schüler auf einige Textverständnisfragen, nachdem sie das Lied noch einmal gehört und durchgelesen haben. Im Plenum werden die Antworten vorgelesen und kommentiert. Der Lehrer fasst am Ende den Inhalt des Gedichtes und den möglichen Interpretationsvorschlag, der sich durch die Aktivitäten ergeben hat, zusammen. Die ganze Unterrichtseinheit wird natürlich geprüft: Zu Hause schreiben die Schüler einen zusammenfassenden Kommentar über Rilkes Poesie, oder sie können ein Gedicht über ihre eigene Furcht verfassen. Man schreibt dann auch eine Klausur über Rilke und seine Zeit, und die Schüler werden auch mündlich geprüft³.

Die Ergebnisse dieser Aktivität: Kommentare der Schüler

Was die Schüler am meisten beeindruckt hat, ist die enge Verbindung zwischen Wort und Musik. „Das Lied teilt uns die vom Dichter hervorgehobenen Gefühle von Angst und Sorge mit“, meint eine Schülerin. Viele hätten das Gedicht nicht gelesen, wenn es ohne Musik gewesen wäre. Die Pausen und die Wiederholungen in dem Lied helfen dem Leser, über die Wörter hinaus nachzudenken, und lassen ihn träumen: Gerade dieses Träumen geht gegen die Rationalität der Menschen, die alles mit allen Mitteln beherrschen wollen, wie im Gedicht geschrieben steht. „Dank diesem Lied können wir besser begreifen, dass der Mensch nicht allmächtig ist“, betont L. in seinem Kommentar. Die Melodie dient auch dazu, sich den Text

zu merken: Die Wörter des Gedichtes gewinnen also an Bedeutung, sie werden in unser Gedächtnis eingepägt und dann tauchen sie auf – ab und zu und ganz unerwartet. Auf diese Weise sind wir dazu gezwungen, an ihren Sinn zu denken. Gerade dies will Rilke von uns, dass wir über die Wörter nachdenken: Die Wörter sind sehr wichtig, wir benutzen sie jeden Tag, auch wenn wir ihren tieferen Sinn nicht kennen. „Kein Berg ist ihnen mehr wunderbar: Die Leute glauben alles zu wissen und achten nicht mehr auf die Realität. Man bewundert die Welt nicht mehr“, behauptet A.

Naidoo hat mit seiner Vertonung zu all diesen und noch mehreren Reflexionen beigetragen. Er lässt uns die Dinge singen hören.

□

¹Mehr unter: <http://www.rilkeprojekt.de/>

²Aus: <http://www.laut.de/vorlaut/interviews/2002/04/19/02731/>

³In Italien werden die Schüler schriftlich und mündlich geprüft.

Xavier Naidoo

Der Sänger Xavier Naidoo (geboren 1971 in Mannheim als Sohn einer Südafrikanerin und eines Vaters mit indischen Vorfahren) ist ein moderner Prediger, der seinen Glauben an Gott zum Hauptthema seiner Songs gemacht hat. Er gehört zu den erfolgreichsten und engagiertesten deutschen Künstlern, ohne Rücksicht auf Verträge und herkömmliche Konventionen. Von den Einen wird er als kommerziell bezeichnet, von den Anderen als Künstler hoch geschätzt...

Nicht zuletzt die eigenwillige Religiosität, die in den Texten Naidoos zum Ausdruck kommt, fördert die Bekanntheit. Xavier – was er in Rödelheim-typischer Bescheidenheit gerne wie das englische „Saviour“ – „Der Erlöser“ ausgesprochen hört – gibt den Messias. Die Presse erhebt ihn zum „Himmelstürmer“ (Stern), zum „Jesus der Hitparaden“ (Spiegel), belegt sein Erfolg doch schließlich die These von einer haltlosen, sich nach Spiritualität sehnenen Generation.

Nachdem Naidoo in der „Bunten“ von der Labsal regelmäßigen Haschischkonsums berichtet, fallen wenige Tage später die Zivilfahnder mit der Tür ins Haus. Wegen der dabei gefundenen 48 Gramm muss Naidoo sich vor Gericht verantworten.

Er ist der erfolgreichste deutsche Popstar der letzten Jahre, von seinem Debut-Album „Nicht Von Dieser Welt“ wurden mehr als eine Million Stück verkauft, von Echo bis MTV-Awards hat er alle wichtigen Musikpreise abgeräumt. „Soulig, Farbig, Gläubig“ ist das Motto der Marktlücke, die Xavier Naidoo nachhaltig besetzt.

(Information aus Internet: www.rasscass.com und www.laut.de/wortlaut/artists/n/naidoo_xavier/)

Jenny Cappellin, geb. 1976, Studium der Germanistik und Polonistik an den Universitäten Venedig, Jena und Warschau. Magisterarbeit über Alfred Döblins Reise in Polen. Fortbildung im Italienischen als Fremdsprache. Deutschlehrerin am neusprachlichen Gymnasium „Don Bosco“ in Padua (Italien) und an anderen Schulen in Venetien.